

„Fang an, du Kindlein, fange endlich an“

Die Hoffnung auf einen Messias gibt es in vielen Religionen
HR 2, Forum Leib und Seele, 22. Dezember 1999

„Fang an, du Kindlein, fange endlich an“

Die Hoffnung auf einen Messias gibt es in vielen Religionen

HR 2, Forum Leib und Seele, 22. Dezember 1999

Von Georg Magirius

1008 Namen trägt er. Nicht einer lautet „Messias“, der Gesalbte. Und doch wird der indische Gott Wishnu einem Messias ähnlich auf die Erde kommen. Neunmal ist er aus dem Himmel bereits hinab gestiegen. Als Schildkröte, Eber, Fisch und Zwerg half er den Menschen auf der Erde. Er wird verehrt als Gott der Güte, als Gott des Lichtes und der Wahrheit. Im Schalk fühlt er sich zu Hause. Neunmal war er auf der Erde, ein zehntes Mal wird er noch kommen – ein letztes Mal: Dann reitet er auf einem Schimmel. Der Gerechtigkeit verhilft er ein für alle Mal zu ihrem Recht. Die Bösen wird der Schimmelreiter „Wishnu“ strafen und die Guten wird er belohnen. Die jetzige Welt wird er zerstören, damit aus ihr eine bessere Welt hervorgehen kann.

Wie im Hinduismus, so auch im Islam: Dort bricht die bessere Welt an, wenn Muhammed al-Mahdi kommt. Al-Mahdi ist Nachfolger des Propheten Muhammed, sagen zumindest die Schiiten, eine der beiden großen Gruppen im Islam. Ende des 9. Jahrhunderts verschwand Al-Mahdi in die Verborgenheit und ward seither nicht mehr gesehen. Al-Mahdi heißt zu deutsch: „Der Rechtgeleitete“ - er allein lässt sich vom Recht leiten. Die Schiiten misstrauen jeder Obrigkeit, weil sie auf das Wiederkommen des einzig wahren Herrschers Mahdi warten. Wenn er kommt, wird er die Spaltung im Islam überwinden. Und die Welt, der die Ungerechtigkeit bis zum Halse steht, wird er befreien und mit Gerechtigkeit erfüllen.

Die Sehnsucht nach einem, der ein Ende macht und damit einen neuen Anfang setzt – sie ist weit verbreitet. Nicht nur Juden und Christen hoffen auf eine Lichtgestalt, die den Zaun zum Paradiese niederreißt. Auch in Ägypten fieberte man vor 3.000 Jahren der Thronbesteigung des jeweils neuen Königs entgegen. Von ihm erwartete man einen neuen Weltenfrühling.

Auch Dichter sind von dieser Hoffnung infiziert. Von dem Retter, der die Dunkelheit in Licht verzaubert, - vielleicht lässt sich davon sowieso am Treffendsten poetisch reden. Vergil, ein Dichter Roms, tat das vor mehr als 2.000 Jahren in einem seiner Hirtenlieder. Von einem Kind schreibt er. Wenn es geboren ist, wird die Welt

„Fang an, du Kindlein, fange endlich an“

Die Hoffnung auf einen Messias gibt es in vielen Religionen
HR 2, Forum Leib und Seele, 22. Dezember 1999

auf wundersame Weise golden sein: Die Rinder fürchten nicht die Löwen. Trauben wachsen zwischen Dornen. Und aus Eichen quillt taufrisch der Honig.

Gelehrte haben sich gestritten: Wer ist das Kind? Ist damit ein Sohn des Konsuls Pollio gemeint oder ist es ein Kind von Octavian, der später zum Kaiser Augustus werden sollte? Welch ein mickriger Streit angesichts der Friedensbilder, die Vergil zum Leuchten bringt! Noch immer wartet die Welt darauf, ins goldene Zeitalter zu treten.

„Fange an, du Kindlein, fange an“, – das sind die Worte Vergils am Ende seines Hirtenliedes. Sein Flehen spricht die Sprache derer, die sich nach einem wundersamen Retter sehnen – egal, ob sie ihn Messias nennen oder nicht.